

Jahrestagung 2018 der AQC Arbeitsgemeinschaft für Qualitätssicherung in der Chirurgie

Medizinische Qualität auf dem Prüfstand

Das Schweizer Gesundheitssystem ist stark gewachsen, damit stiegen auch die Ärztezahlen und Ausgaben. Wie verhält es sich dabei um die medizinische Qualität? Das ist eine sehr wichtige Frage. Die AQC hat darum «Medizinische Qualität auf dem Prüfstand» zum Thema ihrer diesjährigen Jahrestagung gemacht.

Qualität und Transparenz sind die zwei zentralen Pfeiler der Arbeit der AQC Arbeitsgemeinschaft für Qualitätssicherung in der Chirurgie. Transparenz entsteht auch durch die Diskussion möglichst vieler verschiedener Ansichten. Darum wurden 15 Experten zur Jahrestagung 2018 im UniversitätsSpital Zürich eingeladen, die das Thema «Medizinische Qualität» von ihrem jeweiligen Standpunkt aus beleuchteten.

Das Spektrum der Vorträge war entsprechend breit. Vom Spitalverband H+ über die Ärztevereinigung FMH sowie den Krankenkassenverband santésuisse bis hin zur Stiftung für Patientensicherheit, dem ANQ und dem Konsumenten-

schutz waren viele namhafte Institutionen vertreten. Zudem kamen junge Mediziner zu Wort, welche mit AQC-Daten arbeiten und Erkenntnisse aus der Praxis beisteuerten. Die von Dr. med. Markus Trutmann, Generalsekretär der FMCH (Dachverband der invasiv tätigen Fachgesellschaften) und dem AQC-Leiter Dr. Peter Nussbaumer geleiteten Diskussionsrunden waren entsprechend spannend.

Verhaltener Optimismus

Die seit 1995 bestehende AQC (www.aqc.ch) ist als einfache Gesellschaft «basisdemokratisch» aufgebaut: Jede Stimme zählt. Das bringt sie auch

an ihren Tagungen zum Ausdruck und lässt die Anwesenden jeweils abstimmen. Dieses Jahr ging es darum, zu bestimmen, welches derzeit die wichtigsten Themen in Bezug auf die medizinische Qualität sind. Das Resultat ist klar (wenn auch statistisch nicht wirklich repräsentativ): 1. «Teaching», 2. «Indikationsqualität» und 3. «Fehlanreize verhindern» sind die Top-Themen.

Die medizinische Qualität ist heute besser als früher und wird noch besser. Die AQC-Tagungsteilnehmerinnen und -Teilnehmer schauen trotz der identifizierten grossen Herausforderungen mit einem gewissen Optimismus auf die Gegenwart und in die Zukunft.

Das interessierte Publikum verfolgt an der AQC-Jahrestagung aufmerksam die Voten der Experten während der Diskussion.



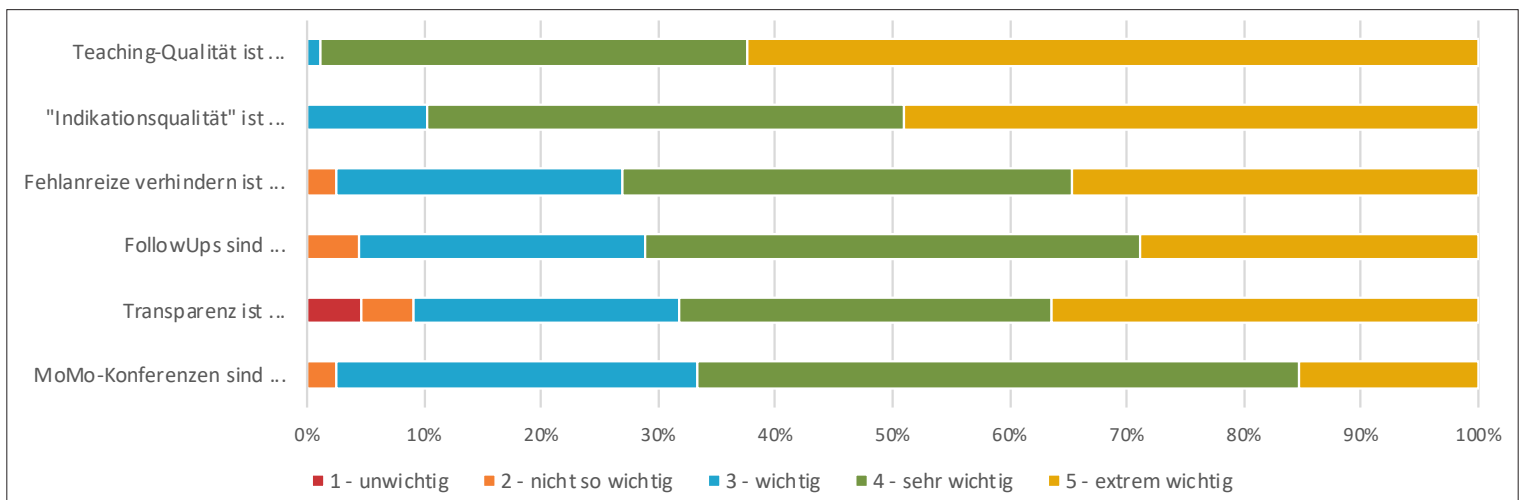


Tabelle 1: Wie beurteilten die Tagungs-Teilnehmer die Wichtigkeit der vorgestellten Themen?

Wo drückt der Schuh?

Die Politik hat zunehmend mehr Erwartungen an die Qualität der Medizin und ihren öffentlichen Ausweis. Der Ruf nach ständiger Erhebung weiterer Daten will nicht verstummen und eine Verbesserung der Kommunikation mit und für die Patienten ist nach wie vor gefordert, stellte Prof. Dr. Werner Vach vom Universitätsspital Basel in seinem Einführungsreferat fest. Hier können unter anderem PROMs (Patient Reported Outcome Measures) eine wichtige Rolle spielen. Sie sind einfach zu erheben und bilden die Erwartungen sowie die Zufriedenheit der Patienten ab. Des Weiteren spielen eine zunehmend individualisierte Medizin sowie die Herausforderungen von «Big Data» eine wichtige Rolle.

Fehlanreize reduzieren

In ihren Referaten zu Veränderungen in der Tarifwelt (Dr. Christoph Kilchenmann, santésuisse), der Patienten-Sicht (Sara Stalder, Konsumentenschutz) und zur Infrastruktur (Pascal Besson, H+) spannten die darauf folgenden Vortragenden den Bogen zum Thema weiter. Das heutige Tarifsystem gilt hier als die eigentliche Herausforderung für die Qualität. Fehlanreize behindern eine optimale Qualität. Ein erster Schritt in die richtige Richtung ist für die santésuisse die Einführung von Pauschalen im ambulanten Bereich.

Teaching fördern

Die Qualität eines medizinischen Eingriffs fängt früh an. Die Weiterbildung in der Praxis, das sogenannte «Teaching» der angehenden Fachärzte, hat einen immensen Impact auf die Qualität der geleisteten Arbeit und somit auch auf die Patientenzufriedenheit. Entsprechend wichtig wurde dieses Thema auch von den Anwe-

senden bewertet. Und die Lehre kommt aktuell eher zu kurz, wie PD Dr. Samuel Käser vom Universitätsspital Zürich aufgrund von AQC-Daten und Dr. Barbara Rosser, Junges Forum FMCH, in ihren Vorträgen schilderten.

Typische Lernoperationen werden von der Assistenzarzt- auf die Oberarzt-Ebene verlagert. So werden 55% dieser OPS aktuell durch Oberärzte durchgeführt. D.h. die Ausbildung verschiebt sich zunehmend «nach oben» bzw. zeitlich «nach hinten». Assistenzärzte kommen zu wenig zum Operieren.

Wenn sich die Ausbildung zunehmend in den Oberarztbereich verschiebt, wie sieht dann ein

gutes Arbeitsumfeld für die chirurgische Weiterbildung aus? Dr. Barbara Rosser vom Jungen Forum der FMCH gab hier einen sehr praxisorientierten Einblick. Aktuell werden nur 30% der Arbeitszeit mit dem Patienten bzw. im OP verbracht, 40% hingegen am Computer. Damit ist klar, dass heute die Weiterbildung wesentlich effizienter organisiert sein muss. Dry-Labs (Arbeiten an Simulatoren) und Wet-Labs (Arbeiten mit tierischem Material) leisten hier einen signifikanten Beitrag, aber auch neueste Methoden wie DOPS (Direct Observed Procedural Steps) sind eine optimale Voraussetzung zum Erlernen der nötigen Schritte durch Assistenzärzte. Nicht zu vergessen sind die Methoden von Morgen, wie Robotik und der Einsatz Virtueller Realität.

Abschlussdiskussion AQC-Tagung; mit Adrian Knöpfel, Dr. Dominik Lüdi, Prof. Dr. David Schwappach, Thomas Straubhaar und Dr. Luzi Rageth (v.l.)



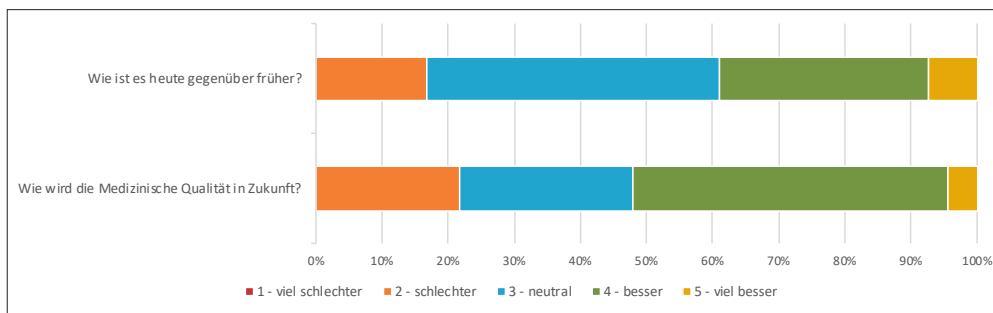


Tabelle 2: Veränderung der Medizinischen Qualität – Beurteilung heute und morgen durch die Teilnehmer

Indikationsqualität optimieren

Eine exzellente Ausbildung ist extrem wichtig, die Qualität der Indikation steht dem aber als zweitwichtigstes Problemfeld in nichts nach. Mit einer 90%igen Einordnung in die Kategorien sehr wichtig/extrem wichtig wurde dies auch vom Publikum entsprechend gesehen. Die Referenten Esther Kraft, Leiterin DDQ/SAQM der FMH, und Prof.Dr. Peter Meier-Abt vom SPHN (Swiss Personalized Health Network) nahmen sich dieser Frage an.

Die Indikationsqualität ist für die Behandlungsqualität und den Patientennutzen zentral. Die Indikation beeinflusst alle weiteren ärztlichen Entscheidungen und Tätigkeiten. PROMs spielen

auch bei der Indikationsqualität eine wichtige Rolle, fördern sie doch die patientenorientierte Behandlung und die Kommunikation zwischen Arzt und Patient. Neben den PROMs sind für die FMH Patienten-Informationsmaterialien (PIM) ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu zufriedenen, optimal behandelten Patienten. Die zielgruppengerechte Informationsvermittlung wird bisher noch zu wenig berücksichtigt, denn durch den gezielten Einbezug der Patientinnen und Patienten kann die Indikationsqualität noch einmal signifikant verbessert werden.

Das SPHN ist ein nationales Projekt zur Optimierung der individuellen, personalisierten Behandlung, aber auch zur generellen Optimierung der Prozesse. Es ist nicht von der Hand zu weisen,

Sara Stalder, Geschäftsleiterin Konsumentenschutz, spricht an der AQC-Tagung 2018



Prof. Dr. Werner Vach, Universitätsspital Basel, unterstreicht die hohe Bedeutung der Qualität.



dass Maschinen-Intelligenz auch in der Medizin Einzug hält. Eine Maschine kann zum Beispiel hunderte von Gewebeproben in einem Bruchteil der Zeit beurteilen, welche ein Mensch dafür bräuchte. Doch flexibel und performant ist der Datenaustausch im föderalistischen System der Schweiz noch nicht. Hier setzt die Arbeit des SPHN an, wie Prof.Dr. Peter Meier-Abt als SPHN Steering Board-Mitglied ausführte.

MoMos richtig gestalten

Der internationale Trend geht deutlich in die Richtung von personalisierter Medizin und individuellem Lernen. Ein wichtiger Baustein dazu ist die «Morbidity- und Mortalitykonferenz» (MoMo). Die MoMo verfügt über eine lange Tradition in der ärztlichen Weiterbildung und hat ein grosses Potential bei der Förderung der Patientensicherheit.

Die Durchführung der MoMos wird in der Schweiz aber nicht einheitlich gehandhabt, wie Prof.Dr. David Schwappach von der Stiftung für Patientensicherheit ausführte. Grosse Unterschiede zeigen sich schon bei der Frequenz sowie bei der Dauer der MoMos. Wünschenswert wären weniger Fälle und mehr Zeit pro diskutiertem Fall. Die ideale Frequenz liegt bei einem einzigen oder maximal zwei Fällen pro

Dr. Christoph Kilchenmann, Direktionsmitglied santésuisse, zeigt die Sicht der Versicherer.



Momo. Pro Fall sollten 30 bis 45 Minuten eingesetzt und die MoMos sollten monatlich durchgeführt werden.

Transparenz fördern

Zum Thema Transparenz hat das SRO (Spital Region Oberaargau) aktiv Erfahrungen gesammelt. Das Spital hat im letzten Jahr das T-Zertifikat erworben und ist damit offiziell für seinen transparenten Umgang mit der chirurgischen Qualität ausgezeichnet («clinicum» berichtete darüber). Dr. med. Dominik Lüdi berichtete über die Erfahrungen seines Spitals. Das Vertrauen der Patientinnen und Patienten steht beim SRO im Zentrum. Von der Zertifizierung versprach man sich einen weiteren Zuwachs der Prozessqualität und weniger Komplikationen.

Transparenz wirkt nicht nur nach aussen, sondern auch nach innen. Sie trägt besonders zur Weiterentwicklung der bestehenden Behandlungsprozesse, zu einer fundierten, einheitlichen, nachvollziehbaren und dokumentierten Indikationsstellung sowie zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den erreichten Kennzahlen bei. Nach aussen wird das Vertrauen aller Stakeholder – also der Patienten, der Zuweiser, der

Leistungsträger und auch in der politischen Diskussion – gestärkt. Das SRO ist mit den bisherigen Massnahmen sehr zufrieden und wird den einmal eingeschlagenen Weg konsequent fortführen.

Transparenz als Motor der Qualitätsentwicklung – dieses Motto schreibt sich auch der ANQ auf die Fahnen. So die Ausführungen von Thomas Straubhaar, dem Präsidenten der ANQ, die den spannenden Tag ausklingen liessen. Er nannte noch weitere, wichtige Erfolgsfaktoren wie z.B. die Bündelung von Expertenwissen, die weitreichende Vernetzung sowie die laufende Evaluation und Weiterentwicklung.

Ein Nachmittag mit spannenden Vorträgen rund um das Thema Qualität ging zu Ende. Die wichtigsten Themen – wir erinnern hier noch einmal an die Top 3 Teaching, Indikationsqualität und Fehlanreize verhindern – werden die Ärzteschaft auch im kommenden Jahr beschäftigen. Das Thema Transparenz schwang unterschwellig in vielen Vorträgen mit. Vielleicht ist dies ein Schwerpunkt, der auch einmal ausführlich betrachtet werden sollte. Wir sind gespannt, welchem Thema sich die AQC im kommenden November annehmen wird.

Über die AQC

Die AQC Arbeitsgemeinschaft für Qualitätssicherung in der Chirurgie (www.aqc.ch) wurde 1995 von drei chirurgischen Chefärzten gegründet mit dem Zweck, gemeinsame Statistiken über Fälle und Eingriffe zu erstellen und diese dank Vergleich untereinander zur Qualitätssicherung und Erkennung der eigenen Stärken zu nutzen. Aktuell umfasst die AQC-Datenbank rund 1.5 Millionen Fälle. Sämtliche relevanten öffentlichen Spitäler aller Landesteile machen in der einen oder anderen Form mit. Die freiwillige AQC-Datenbank ist auch die Basis für behördlich vorgeschriebene Register wie z.B. die Datenbank der hochspezialisierten viszeralkirurgischen Operationen. Das System ist ISO-zertifiziert und erfüllt alle datenschutzrechtlichen Anforderungen.

Weitere Informationen

www.aqc.ch

hintag

Managed ICT Services for Healthcare

Für Leistungserbringer im Gesundheitswesen Schweiz.



www.hintag.ch

